

Der Tier- und Pflanzenwelt Platz einräumen

Liebe Leserinnen und Leser

Das Jahr der Biodiversität neigt sich dem Ende zu. Was von ihm bleiben wird, sind zentrale Erkenntnisse über die Zusammenhänge des Lebens. Wir hatten die Möglichkeit, Einblicke in die Mannigfaltigkeit der Natur zu gewinnen und uns als Teil des Ganzen zu begreifen, und zwar nicht bloss als Zuschauer, sondern als Akteure. Wir haben uns mit dem Gedanken vertraut gemacht, dass die Aufgabe, die natürliche Vielfalt zu erhalten und zu fördern, in unserem ureigensten Interesse unser ständiger Begleiter sein wird.

Diese Aufgabe stellt uns gerade im Kanton Zürich vor besondere Herausforderungen. Einerseits bedrängt seine dynamische Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung die Biodiversität, andererseits zeigt sich hier besonders deutlich, wie positiv sich eine hohe Biodiversität auf die Lebensqualität und damit auf die Standortqualität auswirkt. Dazu kommt, dass die Landwirtschaft mit ihrem starken Naturbezug einen wichtigen (und häufig unterschätzten) Faktor in der Wirtschaftswelt unseres Kantons darstellt.

Die vorliegende Ausgabe der «Zürcher UmweltPraxis» zeigt, dass die Förderung der Biodiversität nicht nur Sache der grossen staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen ist. Landauf, landab eröffnen sich ungezählte Gelegenheiten, die Biodiversität zu fördern. Überall bieten sich Chancen, der Tier- und Pflanzenwelt Platz einzuräumen und ihr das Zusammenleben mit uns zu ermöglichen. Diesem dezentralen Ansatz entspricht, dass im vorliegenden Heft acht Zürcher Gemeinden ihre besonderen Naturschätze vorstellen.

Alle, die an der Gestaltung unseres Lebensraumes mitwirken – Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Strassen- und Schienenbauer, Wasserbau, Raumplanung usw. –, sind aufgefordert, ihre Tätigkeit auch in den Dienst der Biodiversität zu stellen und mit Umsicht und Kreativität Lebensräume zu schaffen oder wenigstens zu ermöglichen. Das lohnt sich in jeder Hinsicht, denn in vielen Fällen eröffnen sich echte Win-win-Situationen, wo kluge Lösungen nicht nur die Vielfalt der Pflanzen- und Tierwelt stärken, sondern unseren Lebensraum als Ganzen aufwerten.

Die knappen finanziellen Ressourcen erfordern es aber auch, klare Prioritäten zu setzen. Der Wert und die Verletzlichkeit der natürlichen Werte, aber auch die notwendige Zusammenarbeit mit den verschiedenen Akteuren in der Landschaft und die partnerschaftliche Umsetzung dienen uns dabei als Richtschnur, und die Naturschutzfachleute helfen uns mit ihrem Fachwissen, die Fakten richtig zu bewerten und die richtigen Entscheide zu treffen.

Markus Kägi
Baudirektor Kanton Zürich



Vorwort